

Prof. Dr. Rafael Arnold
Lehrstuhl für Romanische
Sprachwissenschaft

Sekretariat
Anke Mathiszik / Kerstin Richter
Tel+49 (0) 381 498-2835
rafael.arnold@uni-rostock.de

Hier finden Sie Informationen zum »*Hypnerotomachia Poliphili*«-Projekt von Prof. Dr. Rafael Arnold (Universität Rostock):



Index Terms

Francesco Colonna; *Hypnerotomachia Poliphili*; Aldo Manuzio/Aldus Manutius; Medialität und Intermedialität; Wortbildung; Semantik; Hieroglyphen; Buchdruck; Frühe Neuzeit

Contacts

Prof. Dr. Rafael Arnold (Projektleiter) .arnold@uni-rostock.de

Prof. Dr. Sabine Heiser (TU Darmstadt, Fachbereich Kunstgeschichte)

Extract / Auszug

[...] Als Poliphilo Polia zum ersten Mal sieht, ist es um ihn geschehen. Polia schildert die Szene, die auf das Jahr 1462 datiert wird, ausführlich:

„Io staua come alle uage adolescentule *consueto* alla fenestra, oueramente al podio del palacio mio, cum gli mei bellissimi capelli, Delitie pellare, per le candide spalle dispositi, & dallambrosia ceruice dependuli, Quali fili doro rutilanti, alli radii di Phæbo insolando siccantise, gloriabonda accratissima comente gli pectinaua. Dique io ardisco di dire, che cusi beli a Perseo *no* a parueron qegli di Andromeda. Ne quegli di Fotide a Lucio. Cusi ello cum intenti & mordaci risguardi accortose, sencia mensuratione & cum incremento damore repente se accense. Et il suo tenero & apto core sencia respecto apertosi & per medio ischiantatose [...] nel primo & puro risguardo. Et Cupido dissociato & impigre, *cu* le sue urente *fi*me multiplicabile intromissose ...“ (386)

„Ich stand nach Art junger hübscher Mädchen am Fenster, oder besser gesagt auf dem Balkon meines Elternhauses, mit meinen superblonden Haaren, an denen ich eine mädchenhafte Freude hatte und die über meinen Ambrosianacken auf meine blendend weißen Schultern wallten. Wie Fäden aus Gold schimmerten sie als ich sie zum Trocknen in Phoebus' Strahlen hielt, kämmte und mit Sorgfalt legte. Das muss ich sagen: Andromedas Haare erschienen Perseus nicht so schön, noch die Fotis' dem Lucius. So traf mich sein direkter, stechender Blick, und augenblicklich entzündete sich in ihm zügellos und stets wachsend die Liebe. Und sein zartes bereites Herz öffnete sich ohne Rücksicht und riss entzwei beim ersten, unschuldigen Blick. Cupido, niemals untätig, drang mit zahlreichen Flammen ein.“

Wortreich werden die nun einsetzenden Folgewirkungen der Liebe („consequio di tale Amore“, 386) geschildert. Von ihrer Schönheit gebannt, kennt Poliphilo nur noch das Verlangen, sie wiederzusehen und ihr nahezukommen.

„per amore che le tue *no* mortale belleze hai diffuso *per* tuto me..., (392)

„durch die Liebe, da Du mich mit deiner Schönheit, wie keine Sterbliche sie besitzt, ganz erfüllt hast.“

Poliphilos Verliebtheit in die Schönheit Polias führt schließlich zu einer Gleichsetzung von Schönheit – egal wo, in welcher Form und woran er sie antrifft – mit Polia, so dass er beispielsweise beim Anblick vollkommener Architektur, perfekter Linienggebung und harmonischer Proportionen an seine Geliebte erinnert wird.[...]

Beschreibung des Forschungsgegenstandes

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts steht die „Hypnerotomachia Poliphili“ (Des Poliphilus' Liebeskampftraum) von Francesco Colonna. Dabei handelt es sich um eine 1499 in Venedig gedruckte mehrhundertseitige Traumerzählung, die zu den Schlüsseltexten der Kultur- und Kunstgeschichte gezählt wird.

Von manchen wegen der fabelhaften Holzschnitten als „das schönste Buch der Renaissance“ angesehen, wird es von anderen wegen seiner Ägypten- und Antikerezeption zu den wichtigsten italienischen Renaissancetexten gerechnet. Dass von diesem Buch bis heute keine deutsche Übersetzung vorliegt, hat verschiedene Gründe, von denen die Sprache, in der es verfasst ist, der wichtigste sein dürfte. Es handelt sich dabei um eine Mischung aus älterem Italienisch, Lateinisch und Griechisch. Diese Sprachen werden aber nicht nur nebeneinander verwendet, sondern auch ‘durcheinander’, indem beispielsweise Wortkomposita aus zwei oder drei Sprachen zusammengesetzt werden. Nicht immer werden dabei die morphologischen und grammatikalischen Regeln der jeweiligen Sprache berücksichtigt, sondern der Verfasser verstößt im Gegenteil ganz bewusst gegen sie (Stichwort: „Küchenlatein“). Damit kann der Text in die Reihe der so genannten „makkaronischen Literatur“, wie etwa Teofilo Folengos „Baldus“ gezählt werden. Dies ist nur eine der lexikalischen Besonderheiten, die aber bereits in das Forschungsprojekt führen:

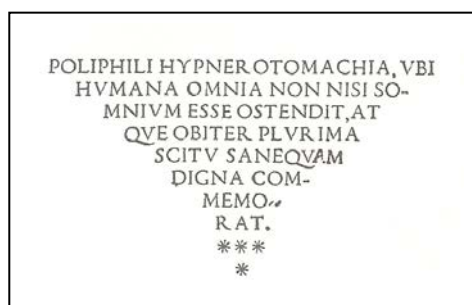
Aufbau und Ziel des Projekts

Zunächst soll eine gültige Übersetzung von diesem einzigartigen Buch geschaffen werden, für die es ein breites Publikum bestehend aus Italianisten, Romanisten allgemein, Literatur- und Kunsthistorikern und Kunstgeschichtlern gibt.

Diese Übersetzungsphase wird jedoch von Anfang an von lexikalischen und lexikographischen Untersuchungen flankiert, die in einer umfassenden linguistischen Analyse des Werkes münden. Viele dieser Wortbildungen tauchen in diesem Text zum ersten Mal auf (Erstdokumentation) und sind in die italienische Literatursprache eingegangen, andere sind nur hier belegt (Hapax legomena).

Besonderes Augenmerk verdienen die ‘Nonsense’-Bildungen, die keinen Wort-sinn, wohl aber Wortbildungs-sinn haben. Bei ihnen handelt es sich um Wortbildungsmuster, die sich gewissermaßen verselbständigt haben, ohne dass sie in der Realwelt etwas tatsächlich Existierendes bezeichnen würden. Hieran lassen sich Prinzipien der Wortbildung sehr gut darstellen, mittels derer Realitäten geschaffen werden beziehungsweise deren Existenz zumindest sprachlich suggeriert wird.

In einem weiteren Schritt ist zu fragen, wie solche Neubildungen, vor allem diejenigen, bei denen es sich um bloße Erfindungen handelt, vom Lesepublikum kognitiv verarbeitet werden. Stichwort: Kognition, Sinnkonstitution, Hermeneutik.



*P*ublikationen zum Projekt

Arnold, Rafael: „Ansichten und Einsichten – die Rolle der visuellen Perzeption in der *Hypnerotomachia Poliphili* (1499)“, in: Föcking, M./Leonhard, J./Pfisterer, U. und Zinsmaier, A. (Hg.): *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen*. Wiesbaden 35 (2014), S. 3–20.

Arnold, Rafael: „Die sprachlichen Grenzen des Darstellbaren in der *Hypnerotomachia Poliphili*“, in: *Letteratura & Arte* (a cura di Marcello Ciccuto) 8 (2010), S. 139–155.

(Stand 10. Februar 2017)